

Perspektiven



Perspektiven

*Nach einem rechten oder rassistischen Angriff
Ihre Rechte und Möglichkeiten als Betroffene, Zeugen und Angehörige*

B.U.D.

BERATUNG
UNTERSTÜTZUNG
DOKUMENTATION



Für Opfer rechtsextremer Gewalt

NACH EINEM RECHTEN ODER RASSISTISCHEN ANGRIFF

IHRE RECHTE UND MÖGLICHKEITEN ALS BETROFFENE,
ZEUGEN UND ANGEHÖRIGE

Herausgeber:

B.U.D.

Beratung. Unterstützung. Dokumentation.

Für Opfer rechtsextremer Gewalt. e. V.

Postfach 440153

90206 Nürnberg

Tel: 0151 / 216 53 187

E-Mail: info@bud-bayern.de

Internet: www.bud-bayern.de

Überarbeiteter Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Opferperspektive e. V.

Rudolf-Breitscheid-Straße 164

14482 Potsdam

Tel.: 0331 8170000

Fax: 0331 8170001

E-Mail: info@opferperspektive.de

Internet: www.opferperspektive.de

Redaktion:

Martin Beck, Ulf Bünermann, Dominique John, Gesa Köbberling,
Johanna Kretschmann

Überarbeitung und Aktualisierung:

Martin Beck, Katrin Meinke, Ulrike Imhof

Titelgestaltung:

Rudeart

Druck gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

CONTENTS

- 04** Einleitung
- 05** Worauf Sie direkt nach einem Angriff achten sollten
- 06** Was bringt eine Anzeige?
- 08** Die Erstattung einer Strafanzeige
- 08** Der Strafantrag
- 09** Unsicherheit im Umgang mit der Polizei
- 10** Die Rolle von Polizei und Staatsanwaltschaft im Ermittlungsverfahren
- 10** Zeugenaussagen bei Polizei oder Staatsanwaltschaft
- 11** Was tun, wenn die Täter oder Täterinnen Anzeige stellen?
- 12** Wie lange dauern die Ermittlungen der Polizei?
- 12** Was ist ein »beschleunigtes Verfahren«?
- 13** Die Einstellung des Verfahrens und Ihre Beschwerdemöglichkeiten
- 13** Ihre Zeugenaussage vor Gericht
- 17** Was ist eine Nebenklage?
- 18** Voraussetzungen für eine Nebenklage
- 19** Wer trägt die Anwaltskosten?
- 20** Schadensersatz und Schmerzensgeld
- 21** Täter-Opfer-Ausgleich
- 23** Entschädigungszahlung durch das Bundesamt für Justiz
- 24** CURA – Fonds für Opfer rechter Gewalt
- 24** Das Opferentschädigungsgesetz
- 25** Mögliche Folgen eines Angriffs
- 27** Öffentlichkeit herstellen
- 28** Kontaktadressen
- 30** Rechte Gewalt
- 31** Stichwortverzeichnis

VORBEMERKUNG

Diese Broschüre ist eine von B.U.D. e. V. überarbeitete Fassung der Broschüre „Perspektiven nach einem rechten Angriff“, die von der Opferperspektive e. V. herausgegeben wurde. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von B.U.D. beraten und unterstützen seit 2009 Betroffene, die aus rechten, rassistischen, homophoben oder antisemitischen Motive angegriffen wurden, deren Freunde und Freundinnen und Angehörige sowie Zeugen und Zeuginnen solcher Angriffe. B.U.D. ist Teil des Beratungsnetzwerkes Bayern gegen Rechtsextremismus und wird im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben! gefördert.

Wir arbeiten ausschließlich im Auftrag und Interesse der Betroffenen. Dieser parteiliche Ansatz schließt eine gleichzeitige Arbeit mit (ehemaligen) Tätern und Täterinnen aus. Die Arbeit ist unabhängig von der Polizei und anderen staatlichen Behörden. Die Beratung ist freiwillig, vertraulich, kostenlos, mehrsprachig, aufsuchend und unabhängig von einer Strafanzeige.

Im Rahmen dieser Broschüre benutzen wir den Begriff rechts (rechte Angriffe/rechte Gewalt) als Oberbegriff. Gemeint sind damit sowohl politisch rechts-, rassistisch-, homophob-, sozialdarwinistisch wie auch antisemitisch motivierte Gewalttaten

EINLEITUNG

Der vorliegende Ratgeber richtet sich an Menschen, die eine rechte oder rassistische Gewalttat erlebt haben, ihre Angehörigen und Freundeskreise sowie Zeuginnen und Zeugen. Wer Opfer einer solchen Gewalttat wird, findet sich aus dem Alltag gerissen, häufig verletzt und verängstigt. Plötzlich ist der oder die Betroffene mit der Polizei konfrontiert, muss unerwartete Entscheidungen treffen und sieht sich mit Fragen konfrontiert, mit denen er oder sie sich bisher noch nie beschäftigen musste: Was passiert nach einer Strafanzeige? Was ist ein Strafantrag? Brauche ich einen Anwalt oder eine Anwältin? Oder: Was ist der Unterschied zwischen einem Strafprozess und einer Zivilklage?

Vielen Betroffenen ist das Rechtssystem, mit dem sie in einer solchen Situation konfrontiert sind, wenig oder nicht vertraut. Dieser Ratgeber will Ihnen helfen, sich in einer nicht alltäglichen Situation zurechtzufinden. Er gibt Ihnen einen ersten Überblick über den Ablauf eines Ermittlungsverfahrens und eines Strafprozesses. Er zeigt Ihnen, wo

Fallstricke lauern und an welchen Stellen im Verfahren Sie als Betroffene/r in Gefahr geraten können, selbst angeklagt zu werden.

Ein Ratgeber ersetzt kein Beratungsgespräch. Das Team von B.U.D. arbeitet flächendeckend in Bayern. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kommen zu Ihnen, um Sie kostenlos und vertraulich vor Ort zu beraten. Das Team kann Ihnen nicht nur rechtliche Hinweise geben, sondern Sie auch bei Fragen zu Ihrer grundsätzlichen Sicherheit, der vollständigen Wiederherstellung Ihrer Gesundheit oder der Verarbeitung von psychischen Belastungen beraten.

Oft sind Betroffene rechter und rassistischer Gewalt durch Reaktionen aus dem gesellschaftlichen Umfeld zusätzlich belastet. So kann es passieren, dass Ihnen eine Mitschuld an einem Angriff gegeben wird. Oder die Presse interessiert sich für Ihren Fall und Sie fühlen sich durch entsprechende Anfragen überfordert. Auch in diesen Fällen kann Sie das Team von B.U.D. beraten und unterstützen. Wir können Ihnen helfen, Ihre Sicht der Geschehnisse in die Öffentlichkeit zu bringen, Sie mit Initiativen und anderen Organisationen in Verbindung bringen oder im Umgang mit den Medien beraten.

Rechte Gewalt richtet sich gegen bestimmte gesellschaftliche Gruppen. Viele der Betroffenen sind Flüchtlinge mit einem ungesicherten Aufenthaltsstatus, die einer Reihe von restriktiven Sondergesetzen unterliegen. Neben einer deutlichen Einschränkung der Bewegungsfreiheit sind medizinische Versorgungsansprüche und der Zugang zu einer Rechtsberatung begrenzt. Dadurch hat ein Angriff oft besonders schwere Folgen.

Das Team von B.U.D. berät Sie in solch einer schwierigen Situation. Dabei gehört es zu unseren Grundsätzen, auf strukturelle Diskriminierung, ihre Ursachen und Folgen hinzuweisen und sich für eine Politik der Gleichberechtigung und Gleichbehandlung einzusetzen.

WORAUF SIE DIREKT NACH EINEM ANGRIFF ACHTEN SOLLTEN

Bevor wir mit den rechtlichen Hinweisen beginnen, geben wir Ihnen in diesem Abschnitt einige grundsätzliche Tipps, was Sie direkt nach einem Angriff beachten sollten.

GRUNDSÄTZLICHE
TIPPS

- UNTERSTÜTZUNG EINFORDERN** Unmittelbar nach einem Angriff sollte die oberste Priorität die Unterstützung des Betroffenen sein. Angehörige, Freunde und Freundinnen sollten die betroffene Person nicht allein lassen, eine Begleitung anbieten und für ihr Wohlbefinden und ihre psychische Stabilisierung sorgen. Sind Sie selbst Opfer geworden, sollten Sie versuchen, sich nicht zurückzuziehen, sondern vertraute Menschen um Unterstützung bitten.
- VERLETZUNGEN DOKUMENTIEREN** Wenn Sie angegriffen worden sind, begeben Sie sich in medizinische Behandlung; auch dann, wenn die Verletzungen zunächst unbedeutend erscheinen. Lassen Sie sich ein Attest geben, in dem alle Verletzungen aufgeführt sind. Sichtbare Verletzungen sollten fotografiert werden. Für einen späteren Gerichtsprozess und eventuelle Schmerzensgeldansprüche ist es wichtig, dass alle Verletzungen sorgfältig dokumentiert sind.
- SCHÄDEN DOKUMENTIEREN** Das gilt für alle Spuren der Gewalteinwirkung. Beschädigte oder verunreinigte Kleidung und sonstige Gegenstände sollten aufbewahrt werden. Je genauer die Schäden dokumentiert werden, desto besser kann der Vorfall später in Ihrem Interesse vor Gericht, bei gesundheitlichen Versorgungsfragen oder in der Öffentlichkeitsarbeit dargestellt und belegt werden.
- GEDÄCHTNIS-PROTOKOLL** Als direkt Betroffener, aber auch als Zeuge oder Zeugin sollten Sie so schnell wie möglich und unabhängig voneinander ein Gedächtnisprotokoll anfertigen. Nehmen Sie sich dazu Zeit und schreiben Sie möglichst alle Dinge auf, an die Sie sich erinnern. Schildern Sie den genauen Ablauf der Tat wie die Uhrzeit, die Lichtverhältnisse, das Äußere des Täters oder wer was gesagt hat. Achten Sie dabei vor allem auch auf kleine Details, die Ihnen zunächst vielleicht unwichtig erscheinen. Dies wird Ihnen helfen, sich das Geschehen in Erinnerung zu rufen, wenn Sie unter Umständen Monate später eine Aussage machen sollen. Sie können diese Aufzeichnungen in einer persönlichen Sprache oder Ihrer Muttersprache verfassen, denn sie dienen alleine Ihrer persönlichen Erinnerung.

WAS BRINGT EINE ANZEIGE?

Sie sind unsicher, ob Sie eine Straftat anzeigen sollen? Das geht vielen Menschen so. Es gibt unterschiedliche Gründe, warum Betroffene oder auch Zeugen und Zeuginnen darauf verzichten:

- Angst vor weiterer Bedrohung und mögliche Racheaktionen der Täter bzw. Täterin oder ihres Umfeldes.
- Eine skeptische oder ablehnende Haltung gegenüber staatlichen Be-

hörden und die Ansicht, dass die Ermittlungsbehörden entsprechende Vorfälle nicht ernst nehmen.

- Resignation und Gleichgültigkeit.
- Kein Interesse an der Bestrafung der Täter bzw. Täterinnen bzw. keine Bereitschaft den Aufwand zu tragen, den eine Anzeigenstellung nach sich zieht (Zeugenaussage bei Polizei und Gericht).

Für den Verzicht auf eine Anzeige gibt es konkrete Ursachen. Oft spielen schlechte Erfahrungen bei ähnlichen Vorfällen eine Rolle. Wenn Betroffene rassistischer Gewalttaten schon einmal erleben mussten, dass die zum Tatort gerufene Polizei sie wie Verdächtige behandelte, werden sie den Kontakt zur Polizei eher meiden. Wenn linke Aktivisten oder Aktivistinnen, die von Rechten angegriffen wurden, bei einer früheren Zeugenvernehmung über die linke Szene befragt wurden, werden sie sich in ihrem Misstrauen gegenüber der Polizei bestätigt sehen.

Viele Gründe sprechen aber dafür, rechte Gewalttaten anzuzeigen:

- Den Gewalttätern oder Gewalttäterinnen sollten klare Grenzen gesetzt werden. Dass Menschen als »minderwertig« angesehen und deshalb geschlagen und getreten werden, darf nicht hingenommen werden.
- Es ist in der Regel nicht Erfolg versprechend, auf eine Anzeige zu verzichten, um weiterer Gewalt vorzubeugen. Wenn gewaltbereite Rechte ein Opfer gefunden haben, das sich nicht wehrt und keine Anzeige stellt, könnten sie sich auch zu weiteren Gewalttaten ermutigt fühlen.
- Eine Anzeige ist eine deutliche Botschaft an die Täter oder Täterinnen und ihr Umfeld. Es zeigt ihnen, dass sich Betroffene nicht einschüchtern lassen. Eine Verurteilung vor Gericht ist ein weiteres Signal, das am wirkungsvollsten ist, wenn die Tat nicht allein von der Justiz verurteilt, sondern auch gesellschaftlich geächtet wird.
- Eine Anzeige löst weder die individuellen Probleme der Betroffenen, noch hebt sie die gesellschaftlichen Gründe rechter Gewalt auf. Die Anzeige aber ist ein erster Schritt, um die Opferrolle zu verlassen und der Gewalterfahrung aktiv zu begegnen.
- Eine Anzeige ist Voraussetzung, um eine finanzielle Entschädigung zu erhalten und eventuelle Schadensersatzansprüche geltend zu machen.
- Erst mit einer Anzeige findet ein Angriff Eingang in die Polizeistatistik. Es ist wichtig, dass Gewalttaten dokumentiert werden. Nur so können sie öffentlich wahr- und ernst genommen werden. Immer noch unterschätzen viele Menschen das Ausmaß rechter Gewalt.

GRÜNDE FÜR EINE ANZEIGE

DIE ERSTATTUNG EINER STRAFANZEIGE

STRAFANZEIGE BEI DER POLIZEI Eine Strafanzeige kann von jeder Person gestellt werden. Sie ist zunächst nur die Mitteilung an eine Strafverfolgungsbehörde, dass nach Ansicht der anzeigenden Person eine Straftat vorliegt. Sie kann bei jeder Polizeidienststelle und jeder Staatsanwaltschaft schriftlich oder mündlich erstattet werden. In der Regel ist der Gang zur nächsten Polizeidienststelle zu empfehlen.

LADUNGSFÄHIGE ANSCHRIFT Bei der Anzeigenerstattung werden Sie in der Regel zunächst zu Ihren Personalien befragt: Name, Geburtstag und -ort, Wohnanschrift und Tätigkeit. Wenn Sie Angst davor haben, dass Ihre Wohnanschrift dem oder der Beschuldigten bekannt wird, haben Sie die Möglichkeit, eine andere sogenannte ladungsfähige Anschrift anzugeben. Das kann z. B. die Adresse Ihres Anwaltes bzw. Ihrer Anwältin oder Ihrer Arbeitsstelle sein. Sie müssen dann dafür Sorge tragen, dass Polizei und Justiz Sie jederzeit über diese Anschrift laden können.

ERMITTLUNGSPFLICHT Polizei und Staatsanwaltschaft sind nach dem Stellen einer Anzeige zur Aufnahme von Ermittlungen verpflichtet, es sei denn, es bestehen offensichtlich keine tatsächlichen Anhaltspunkte für das Vorliegen einer Straftat. Ab jetzt liegt der Gang des weiteren Ermittlungsverfahrens nicht mehr in der Hand der Person, die die Anzeige gestellt hat. Verantwortlich ist nun die Polizei bzw. die Staatsanwaltschaft. Eine Strafanzeige kann nicht mehr zurückgenommen werden.

DER STRAFANTRAG

ANTRAGSDELIKTE Grundsätzlich gibt es keine Frist für das Stellen einer Anzeige. Sie sollten jedoch versuchen, eine Anzeige möglichst zeitnah zur Tat zu erstatten. Zu beachten ist, dass es bestimmte Delikte gibt – wie zum Beispiel Hausfriedensbruch und Beleidigung –, die nur aufgrund eines ausdrücklichen Antrags der geschädigten Person verfolgt werden. Anders als bei der bloßen Anzeige eines Sachverhalts müssen Sie in diesen Fällen schriftlich erklären, dass die Polizei gegen die Täter oder Täterinnen ermitteln soll.

FRIST VON DREI MONATEN Der Strafantrag kann zusammen mit der Anzeige gestellt werden. Auf dem Anzeigenformular der Polizei müssen Sie lediglich das entsprechende Kästchen »Ich stelle Strafantrag« ankreuzen. Sie können einen Strafantrag auch schriftlich nachreichen, allerdings ist dies nur bis drei

Monate nach dem Vorfall möglich. So regelt es Paragraf 77b des Strafgesetzbuches.

Bei der Anzeigenstellung steht der Straftatbestand meist noch nicht fest. Somit ist oft nicht eindeutig, welche Straftatbestände in Betracht kommen und ob gegebenenfalls ein Strafantrag als Voraussetzung für eine Verfolgung der Tat erforderlich ist. Daher sollten Sie bei jeder Anzeige vorsorglich einen Strafantrag stellen. Nachteile können Ihnen daraus nicht erwachsen.

STRAFANTRAG
STELLEN

UNSICHERHEIT IM UMGANG MIT DER POLIZEI

Wenn Sie sich im Umgang mit der Polizei unsicher fühlen, sollten Sie sich von einer Person Ihres Vertrauens oder einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin von B.U.D. zur Anzeigenstellung begleiten lassen. Ob Ihre Begleitung bei einer Vernehmung anwesend sein darf, entscheiden allerdings die vernehmenden Beamten oder Beamtinnen. Wenn Sie sich in der deutschen Sprache nicht vollständig sicher fühlen, haben Sie bei der Polizei (als auch bei allen nachfolgenden Vernehmungen und vor Gericht) nach dem Amtsermittlungsgrundsatz, der sich aus Paragraf 244 Abs. 2 der Strafprozessordnung ableitet, das Recht auf kostenlose Dolmetscher oder Dolmetscherinnen. Bestehen Sie darauf!

RECHT AUF
DOLMETSCHER

Es ist ratsam, sich in jedem Fall eine Bestätigung über die Anzeige geben zu lassen. Auf ihr ist eine sogenannte Tagebuchnummer vermerkt. Dies ist die Eingangsnummer, unter der die zuständige Polizeidienststelle den Fall führt. Wenn Sie diese Nummer haben, erleichtern Sie sich spätere Nachfragen zur Anzeige oder zum Ermittlungsstand.

TAGEBUCHNUMMER

Die Polizei ist in jedem Fall verpflichtet, Anzeigen aufzunehmen. Es kommt trotzdem vor, dass Beamte oder Beamtinnen Geschädigten nahelegen, auf eine Anzeige zu verzichten. Wenn Sie sich von der Polizei nicht angemessen behandelt fühlen, gar nach Hause geschickt werden oder keine schriftliche Anzeigenbestätigung erhalten, sollten Sie dies nicht einfach hinnehmen. Sie können beispielsweise ein klärendes Gespräch mit den Vorgesetzten verlangen.

VERPFLICHTENDE
ANZEIGENAUFNAHME

Sollte ein solches Gespräch keinen Erfolg haben, kann es bei eindeutig unangemessenem polizeilichen Verhalten sinnvoll sein, eine Dienstaufsichtsbeschwerde zu stellen.

DienstAUFsichts-
BESCHWERDE

DIE ROLLE VON POLIZEI UND STAATSANWALTSCHAFT

STAATSANWALTSCHAFT LEITET ERMITTLUNGEN

Sobald Polizei oder Staatsanwaltschaft durch eine Anzeige, einen Strafantrag oder auf anderem Untersuchungsweg vom Verdacht einer Straftat Kenntnis erhalten, sind sie verpflichtet, den Sachverhalt objektiv zu ermitteln. Die Untersuchung erfolgt unter Leitung der Staatsanwaltschaft. Ein sogenanntes Ermittlungsverfahren wird eingeleitet.

KONKRETER ANFANGSVERDACHT

Voraussetzung für ein Ermittlungsverfahren sind allerdings »zureichende tatsächliche Anhaltspunkte für eine Straftat«. Damit ist zum einen gemeint, dass bloße subjektive Verdächtigungen oder Vermutungen eine staatliche Untersuchung nicht rechtfertigen. Zum anderen muss eine Untersuchung dann ausscheiden, wenn das Verhalten, um das es geht, nicht strafbar wäre. Es ist daher möglich, dass die Staatsanwaltschaft nach Prüfung einer Anzeige entscheidet, ein Ermittlungsverfahren gar nicht erst durchzuführen.

UNPARTEIISCHE UNTERSUCHUNG

Wenn aber »zureichende tatsächliche Anhaltspunkte für eine Straftat« vorliegen, ist die Staatsanwaltschaft grundsätzlich zu Ermittlungen verpflichtet. Dabei hat sie sowohl belastende als auch entlastende Umstände zu ermitteln. Sie können daher nicht erwarten, dass sich die Staatsanwaltschaft wie ein Anwalt oder eine Anwältin, rückhaltlos auf Ihre Seite stellt. Ihre Zeugenaussage muss schon im Ermittlungsverfahren sorgfältig überprüft und gewürdigt werden. Sie können aber erwarten, dass Sie dabei fair behandelt werden und dass auf Ihre besondere Situation als Betroffener bzw. Betroffene einer Straftat Rücksicht genommen wird und ihre Bewertung der Tat als politisch motiviert ausreichend Gehör findet.

ZEUGENAUSSAGEN BEI POLIZEI ODER STAATSANWALTSCHAFT

LADUNG BEI DER POLIZEI

Im Normalfall werden Sie ein Ermittlungs- und Strafverfahren in der Rolle des Zeugen oder der Zeugin erleben. Zumeist erfolgt – wie oben schon dargelegt – die erste Vernehmung bei der Polizei. Zu einer Zeugenaussage bei der Polizei sind sie nicht verpflichtet. Bedenken Sie aber Folgendes: Als Geschädigter oder Geschädigte sind Sie in einem Strafverfahren als Zeuge oder Zeugin besonders wichtig. Auch wenn Sie selbst die Tat nicht unmittelbar beobachten konnten, können Sie meist

am ehesten Auskunft über den Schaden geben, den der Täter oder die Täterin angerichtet hat. Polizei und Staatsanwaltschaft sind daher schon im Ermittlungsverfahren auf Ihre Mithilfe besonders angewiesen. Die Vernehmung wird protokolliert. Das Protokoll muss Ihnen vorgelegt und von Ihnen unterschrieben werden. Lesen Sie es aufmerksam durch und korrigieren Sie eventuelle Fehler.

Einer Ladung der Staatsanwaltschaft müssen Sie in jedem Fall nachkommen. Bei jeder Vernehmung gilt, dass Sie eine Person Ihres Vertrauens mitbringen können. Sind sie Volljährige, müssen allerdings die Beamten oder die Beamtinnen, die die Vernehmung durchführen, ihr Einverständnis dazu geben. Fragen Sie sicherheitshalber vorher nach. Selbstverständlich können Sie sich auch von einem Anwalt oder einer Anwältin begleiten lassen. Bringen Sie zu Ihrer Vernehmung alle Unterlagen mit, die in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen könnten (Schadensaufstellungen, Atteste etc.).

LADUNG BEI DER
STAATSANWALT-
SCHAFT

WAS TUN, WENN DIE TÄTER ODER TÄTERINNEN ANZEIGE STELLEN?

Wenn Sie angegriffen werden, haben Sie das Recht, in dem Maß Gewalt auszuüben, das zur Abwehr des Angriffs erforderlich ist (»Notwehr«). Vor Gericht kann Ihnen das nicht zum Nachteil ausgelegt werden. Deshalb brauchen Sie keine Angst zu haben, bei der polizeilichen Vernehmung bei der Wahrheit zu bleiben. Wenn Sie sich allerdings unsicher fühlen, ob Ihre Verteidigung als »angemessen« angesehen würde, wenden Sie sich vorher an B.U.D. oder an einen Anwalt oder eine Anwältin.

RECHT AUF NOTWEHR

Wenn die Täter oder Täterinnen Sie anzeigen – auch wenn dies nur geschieht, um von deren Schuld abzulenken – und Sie von der Polizei als Beschuldigte bzw. Beschuldigter geladen werden, gilt generell, dass sie zu einer Vernehmung bei der Polizei nicht erscheinen müssen. In einem solchen Fall ist es am besten, abzuwarten, ob die Staatsanwaltschaft Sie vorlädt oder die Anzeige gegen Sie fallen lässt. Zu einer Vorladung bei der Staatsanwaltschaft müssen Sie allerdings erscheinen. Spätestens dann sollten Sie einen Anwalt oder eine Anwältin mit der Angelegenheit beauftragen.

LADUNG ALS
BESCHULDIGTE/R

Grundsätzlich gilt: Die Polizei hat die Pflicht, Ihnen deutlich zu machen, ob Sie als Betroffener bzw. Betroffene einer Straftat oder als verdächtige Person vernommen werden. Wenn Sie Opfer einer Gewalttat geworden sind und sich entschließen, bei der Polizei Angaben zu machen, haben

STATUS IM
VERFAHREN KLÄREN

Sie den Status eines Zeugen oder einer Zeugin («Opferzeuge») und sind zur wahrheitsgemäßen Aussage verpflichtet. Als beschuldigte Person haben Sie das Recht, die Aussage zu verweigern. Wenn Ihnen Ihre Rolle in einer Vernehmung nicht klar sein sollte, dann sollten Sie dies gegenüber den vernehmenden Beamten oder Beamtinnen deutlich machen und zu Protokoll geben.

WIE LANGE DAUERN DIE ERMITTLUNGEN DER POLIZEI?

ERMITTLUNGS- VERFAHREN

Die Polizei hat den Auftrag, so lange zu ermitteln, bis sich ein schlüssiges Gesamtbild ergibt bzw. ihrer Einschätzung nach weitere Ermittlungen keine neuen Erkenntnisse bringen. Hat die Polizei die Ermittlungen abgeschlossen, übergibt sie die Akten der Staatsanwaltschaft. Diese prüft das Ergebnis. Sie kann die Polizei noch einmal zu Nachermittlungen auffordern. Wenn die Staatsanwaltschaft die Ergebnisse aber als ausreichend einschätzt, wird der Abschluss in den Akten vermerkt. Die Staatsanwaltschaft entscheidet anschließend, ob die Beweislage für eine Anklageerhebung ausreicht.

SACHSTANDSANFRAGE

Bis zu einer Verhandlung vor einem Amtsgericht oder Landgericht kann viel Zeit vergehen, manchmal bis zu zwei Jahre. In Fällen, in denen ein Angeklagter oder eine Angeklagte in Untersuchungshaft sitzt, ist das Gericht verpflichtet, den Prozess spätestens sechs Monate nach der Tat zu eröffnen. Haben Sie den Eindruck, dass nach Ihrer Anzeige nichts passiert, können Sie sich zu jedem Zeitpunkt nach dem Stand der Ermittlungen bzw. des Verfahrens mit einer Sachstandsanfrage erkundigen.

WAS IST EIN »BESCHLEUNIGTES VERFAHREN«?

PROZESS INNERHALB VON ZWEI WOCHEN

In bestimmten Fällen können Täter bzw. Täterinnen auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch sogenannte beschleunigte Verfahren innerhalb von 14 Tagen nach der Tat verurteilt werden. Das ist allerdings nur möglich, wenn der Täter oder die Täterin nach Erwachsenenstrafrecht angeklagt wird und mindestens 21 Jahre alt ist. Die Höchststrafe bei einem »beschleunigten Verfahren« ist eine Haftstrafe von einem Jahr.

Eine Gerichtsverhandlung in zeitlicher Nähe zur Tat ist wünschenswert. Diese Verfahrensart hat jedoch deutliche Nachteile für die Betroffenen einer Straftat. Im Normalfall bietet es ihnen keine Chance, Einfluss auf den Prozessverlauf zu nehmen.

EINGESCHRÄNKTE
MITWIRKUNG

DIE EINSTELLUNG DES VERFAHRENS

Zum Abschluss des Ermittlungsverfahrens entscheidet die Staatsanwaltschaft, ob sie den Fall bei Gericht anklagt oder ob sie das Verfahren einstellt. Wenn Sie bei der Erstattung Ihrer Strafanzeige eindeutig erklärt haben, dass Sie an der Bestrafung der Täter oder Täterinnen interessiert sind, hat Ihnen die Staatsanwaltschaft per Einstellungsbescheid darzulegen, warum sie das Verfahren eingestellt hat.

EINSTELLUNGSBE-
SCHEID

Für eine Verfahrenseinstellung kann es zahlreiche Gründe geben. So ist ein Verfahren einzustellen, wenn zu wenige Beweise vorliegen («aus Mangel an Beweisen», Paragraph 170 Abs. 2 der Strafprozessordnung) oder sich für die Staatsanwaltschaft die Schuld des Täters oder der Täterin als zu gering darstellt («Einstellung wegen geringer Schuld», Paragraph 153 der Strafprozessordnung). Eine Verfahrenseinstellung kann auch von der Zahlung einer Geldbuße oder von einem sogenannten Täter-Opfer-Ausgleich (s.u.) abhängig gemacht werden.

GRÜNDE FÜR EINE
EINSTELLUNG

Wenn Sie der Ansicht sind, dass die Staatsanwaltschaft bestimmte Faktoren übersehen oder falsch gewichtet hat, können Sie gegen eine Einstellungsentscheidung eine schriftliche Beschwerde einlegen. Legen Sie darin sachlich dar, womit Sie nicht einverstanden sind. Wenn Ihnen weitere Tatsachen oder Beweismittel bekannt sind, sollten Sie diese in der Beschwerdeschrift konkret benennen. Das können Sie selbst tun oder auch mithilfe eines Anwalts oder einer Anwältin.

BESCHWERDE-
MÖGLICHKEIT

ZEUGENAUSSAGE VOR GERICHT

Entscheidet die Staatsanwaltschaft zum Abschluss des Ermittlungsverfahrens, dass sie den Fall bei Gericht anklagt, so wird eine Anklageschrift erstellt. Darin fasst die Staatsanwaltschaft alle wesentlichen Ermittlungsergebnisse zusammen und begründet, nach welchen Strafparagrafen die Täter oder Täterinnen angeklagt werden sollen. Daraufhin entscheidet das zuständige Gericht über die Zulassung der Anklage. Dann beginnt die Hauptverhandlung, zu der Sie geladen werden.

ANKLAGESCHRIFT

ZEUGEN- VERNEHMUNG

Eine Zeugenvernehmung in einer Gerichtsverhandlung geht meist förmlicher vonstatten als eine polizeiliche oder staatsanwaltschaftliche Vernehmung. Während bei der Polizei in der Regel nur ein Beamter oder eine Beamtin und Sie selbst anwesend sind, findet eine Hauptverhandlung vor einem Strafgericht grundsätzlich in Anwesenheit aller Verfahrensbeteiligten statt. Das sind neben dem Gericht die Angeklagten, die Staatsanwaltschaft und die Nebenkläger. Fühlen Sie sich in Ihrer Rolle als Zeuge unwohl, kann es helfen, den Gerichtssaal vorab anzuschauen. Das gibt Sicherheit. Zur Vorbereitung auf Ihre Aussage sollten Sie zudem Ihr Gedächtnisprotokoll noch einmal lesen.

VERFAHRENS- BETEILIGTE

Im Gerichtssaal sitzen auf der einen Seite die Angeklagten mit ihren Verteidigern oder Verteidigerinnen. Auf der gegenüberliegenden Seite sitzt die Staatsanwaltschaft. Wenn Sie sich für eine Nebenklage entschieden haben, dann wird neben der Staatsanwaltschaft Ihr Anwalt oder Ihre Anwältin Platz nehmen. Vorn sitzen die Richter oder Richterinnen. Je nach Schwere der Tat sind das ein bis drei Berufsrichter oder -richterinnen und zwei Laienrichter oder -richterinnen (sogenannte Schöffen oder Schöffinnen). Außerdem gibt es noch eine Person, die für das Protokoll zuständig ist. Im hinteren Teil des Gerichtssaals können Zuschauer und Zuschauerinnen der Verhandlung beiwohnen.

BESONDERHEIT: JUGENDSTRAFRECHT

Sind die Angeklagten im Alter von 14 bis 18 Jahren, wird Jugendstrafrecht angewandt. Die Öffentlichkeit ist grundsätzlich ausgeschlossen, da hier im Unterschied zum Erwachsenenstrafrecht die erzieherische Wirkung und nicht die Bestrafung der Angeklagten im Vordergrund steht. Bei Heranwachsenden, das sind junge Menschen im Alter von 18 bis 21 Jahren, ist die Öffentlichkeit grundsätzlich zugelassen. Im Einzelfall kann allerdings das Gericht davon abweichen und je nach dem, wie es die »Reife« der Angeklagten einschätzt, das Jugendstrafrecht anwenden und die Öffentlichkeit ausschließen.

PROZESSE SIND MEIST ÖFFENTLICH

Wenn die Angeklagten über 18 Jahre alt sind, ist ein Strafverfahren öffentlich. Sie können Personen, die Sie kennen, zur Verhandlung mitbringen. Dadurch kann eine für Sie angenehmere Atmosphäre entstehen, die Ihnen Sicherheit gibt.

ZEUGENAUSSAGE

Bevor Sie Ihre Aussage gemacht haben, dürfen Sie noch nicht zuhören, weil Sie möglichst unbefangen berichten sollen, woran Sie sich noch erinnern. Wenn Sie als Zeuge oder Zeugin geladen sind, werden Sie deshalb gebeten, vor dem Saal zu warten, bis Sie aufgerufen werden. Jetzt werden Sie auf einem Stuhl hinter einem kleinen Tisch in der Mitte des Gerichtssaals Platz nehmen müssen. Versuchen Sie, sich von den Angeklagten schräg neben Ihnen nicht irritieren zu lassen. Am besten,

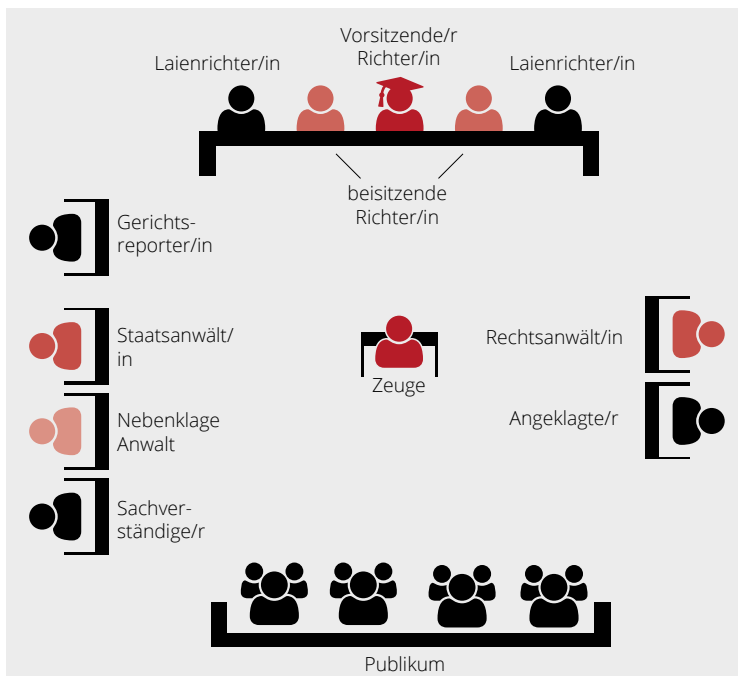
Sie konzentrieren sich auf die Richterin bzw. den Richter. Sollten Sie sich sehr unsicher fühlen, kann sich auch Ihr Anwalt oder Ihre Anwältin (oder eine Person Ihres Vertrauens) neben Sie setzen.

Ihre Vernehmung beginnt der Richter oder die Richterin mit einer Belehrung über Ihre Rechte und Pflichten. Dies gehört zum üblichen Verfahren. So werden Sie zunächst auf Ihre unbedingte Wahrheitspflicht hingewiesen. Falschaussagen vor Gericht sind strafbar. Der Richter oder die Richterin wird Sie anschließend zu Ihrer Person befragen, also nach Ihrem Namen, Ihrem Alter, Ihrem Beruf, Ihrem Wohnort und ob Sie mit dem Angeklagten verwandt sind.

RICHTERLICHE
BELEHRUNG

Dann wird Sie der Richter oder die Richterin auffordern, im Zusammenhang zu berichten, was Sie von dem Vorfall noch wissen. Jetzt sollten Sie nochmals alles vollständig berichten, woran Sie sich erinnern, damit sich das Gericht einen eigenen Eindruck von Ihrer Wahrnehmung des Geschehens verschaffen kann. Wenn Sie etwas nicht mehr genau wissen, dann sollten Sie das unbedingte sagen. Danach werden Ihnen weitere Fragen gestellt.

VERNEHMUNG
ZUR SACHE



- VERLESUNG VON AUSSAGEN** Möglicherweise werden Ihnen Passagen aus Ihren polizeilichen Aussagen vorgehalten. Der Begriff »vorhalten« hat unter Juristen und Juristinnen keinen negativen Beigeschmack. Darunter wird lediglich verstanden, dass Ihnen schriftlich vorliegende Aussagen vorgelesen werden. Dies geschieht, um Ihre Erinnerung aufzufrischen oder um Details aufzuklären.
- MÜNDLICHKEITS-GRUNDSATZ** Möglicherweise kommt es bei der gerichtlichen Befragung auch zu Wiederholungen. Das ist normal und bedeutet nicht, dass Ihnen nicht zugehört oder nicht geglaubt wird. Aber Details – in welcher Hand hielt der Täter die Flasche? Wie viele Sekunden vergingen zwischen dem klirrenden Geräusch und dem Schlag? – spielen in der juristischen Beurteilung oftmals eine große Rolle, denn das Gericht muss sich ein eigenes Bild von der Tat machen. Hinzukommt ein formaler Grund: Grundsätzlich kann das Gericht nur Zusammenhänge berücksichtigen, die in der Hauptverhandlung zur Sprache kommen.
- WER DARF FRAGEN** Neben dem Gericht haben alle Verfahrensbeteiligten das Recht, Fragen zu stellen, also die Staatsanwaltschaft, die Verteidiger oder Verteidigerinnen der Angeklagten, aber auch Ihre Anwältin oder Anwalt.
- FÜRSORGE DES GERICHTS** Das mag Ihnen unter Umständen unangenehm sein, insbesondere wenn die Verteidigung versucht, Sie in Widersprüche zu verwickeln. Versuchen Sie, sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. Wenn Sie sich von der Verteidigung schlecht behandelt fühlen oder den Eindruck haben, beleidigt zu werden, wenden Sie sich an den Richter oder die Richterin. Auch wenn Sie eine Pause benötigen, können Sie das unbesorgt sagen. Das Gericht ist auch dazu da, Sie zu schützen. Wenn Sie sich zum Anschluss als Nebenkläger entschieden haben, haben Sie ja auch noch Ihren Anwalt oder Ihre Anwältin, der bzw. die gegebenenfalls eingreifen kann.
- VEREIDIGUNG NUR IM AUSNAHMEFALL** Alles in allem läuft das Verfahren in einem Gerichtssaal anders ab, als Sie es vielleicht aus dem Fernsehen kennen. So gibt es keinen Zeugenstand, und erst am Ende Ihrer Vernehmung wird darüber entschieden, ob Sie vereidigt werden oder nicht. Als Betroffener bzw. Betroffene einer Straftat werden Sie in aller Regel nicht vereidigt. Nachdem Sie Ihre Aussage gemacht haben, können Sie sich entweder ins Publikum oder neben Ihren Anwalt bzw. Ihre Anwältin setzen. Sie können auch den Gerichtssaal verlassen und sich hinterher von Ihrem Anwalt oder Ihrer Anwältin berichten lassen, wie das Verfahren weiter verlaufen ist.

WAS IST EINE NEBENKLAGE?

Als Betroffener bzw. Betroffene einer Gewalttat können Sie im Strafverfahren eine aktive Rolle einnehmen, indem Sie sich für eine Nebenklage entscheiden und durch einen Anwalt oder eine Anwältin vertreten lassen.

AKTIVE ROLLE DURCH
NEBENKLAGE

Durch die Nebenklage werden Sie zu einem/einer mit besonderen Rechten ausgestatteten Verfahrensbeteiligten. Theoretisch können Sie allein als Nebenkläger oder Nebenklägerin auftreten, aber es empfiehlt sich, Anwälte oder Anwältinnen mit der Vertretung zu beauftragen. Sie werden Nebenklagevertreter bzw. Nebenklagevertreterin genannt.

AUCH OHNE
ANWALT MÖGLICH

Ihren Antrag, sich einem Strafverfahren als Nebenkläger oder Nebenklägerin anschließen zu wollen, können Sie jederzeit beim zuständigen Gericht stellen. Es wird aber erst entschieden, wenn die Eröffnung eines Hauptverfahrens beschlossen worden ist.

ENTSCHEIDUNG
DURCH GERICHT

Wird der Antrag zugelassen, kann Ihr Anwalt oder Ihre Anwältin Akteneinsicht nehmen und Anträge zu den Ermittlungen stellen. Damit stehen Ihnen mehr Möglichkeiten zur Verfügung, etwas über die polizeilichen Ermittlungen oder die Motivation der Täter oder Täterinnen zu erfahren, auch wenn diese von ihrem Recht auf Verweigerung der Aussage Gebrauch machen.

ERWEITERTES
AUSKUNFTSRECHT

Im Prozess vertritt die Nebenklagevertretung Ihre Interessen. Während der Gerichtsverhandlung sitzt Ihr Anwalt oder Ihre Anwältin neben der Staatsanwaltschaft. Die Nebenklagevertretung hat das Recht, Fragen an die Angeklagten zu richten, Beweisanträge zu stellen oder Sachverständige und auch Richter oder Richterinnen abzulehnen. Ihre Vertretung kann Sie unterstützen, wenn Sie Ihre Aussage machen, und vor unzulässigen oder beleidigenden Fragen der Verteidiger oder Verteidigerinnen der Angeklagten schützen.

ANWESENHEITSRECHT
FÜR IHREN ANWALT

Normalerweise werden Zeugen oder Zeuginnen erst nach der Vernehmung der Angeklagten in den Gerichtssaal gelassen. Als Nebenkläger oder Nebenklägerin haben Sie das Recht, die Verhandlung von Anfang an zu verfolgen. Oft entscheiden sich Betroffene trotzdem, bis zur eigenen Zeugenaussage außerhalb des Gerichtssaals zu bleiben. Die eigene Aussage kann dadurch an Glaubhaftigkeit gewinnen, da sie ohne Kenntnis der Aussagen der Täter oder Täterinnen gemacht wird. Dies sollten Sie mit Ihrem Anwalt oder Ihrer Anwältin im Vorfeld besprechen.

ANWESENHEITSRECHT
IM GERICHT

Zum Abschluss kann Ihre Vertretung ein Plädoyer halten und – sollte dies als sinnvoll angesehen werden – ein Strafmaß fordern. Bei Nicht-

RECHTSMITTEL

verurteilung der Angeklagten wegen eines nebenklagefähigen Deliktes (s. u.) können Rechtsmittel gegen ein Urteil eingelegt werden. Ebenso können Sie gegen die Entscheidung des Gerichts vorgehen, wenn dieses es ablehnt, die Anklage der Staatsanwaltschaft zuzulassen.

VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE NEBENKLAGE

DELIKTE MIT NEBEN- KLAGEBEFUGNIS

Eine Nebenklage ist insbesondere möglich bei Körperverletzungs- und Tötungsdelikten und Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung. Bei Beleidigung und Raubdelikten, die nicht zu schweren Verletzungen geführt haben, ist eine Nebenklage möglich, wenn dies aus besonderen Gründen, insbesondere wegen der schweren Folgen der Tat zur Wahrnehmung der eigenen Interessen geboten erscheint (Paragraf § 395 Abs. 3 Strafprozessordnung). Bei den Delikten Nötigung und Bedrohung ist eine Nebenklage nicht zulässig.

NEBENKLAGE BEI JUGENDVERFAHREN

Waren die Täter bzw. Täterinnen noch nicht 18 Jahre alt, findet das Jugendstrafrecht Anwendung. Hier ist eine Nebenklage nur in Fällen möglich, in denen ein Verbrechen mit besonders schweren Tatfolgen vorliegt (Paragraf 80 Abs. 3 Jugendgerichtsgesetz). In Verfahren gegen Heranwachsende, also Jugendliche im Alter von 18 bis 21 Jahren, ist eine Nebenklage zulässig, auch wenn hier das Jugendstrafrecht zur Anwendung kommt. Das gilt grundsätzlich auch in Verfahren, in denen sowohl Jugendliche als auch Heranwachsende angeklagt sind. Die Befugnisse einer Nebenklage sind dann aber in der Regel auf den Verfahrensteil gegen die Heranwachsenden beschränkt.

ANWÄLTICHE VER- TRETUNG SINNVOLL

Um eine Nebenklage erfolgreich zu führen, sollten Sie einen Anwalt oder eine Anwältin beauftragen, der oder die Erfahrung in Nebenklageverfahren hat und sich mit rechtsmotivierten Straftaten auskennt. Sie können so nicht nur während der Gerichtsverhandlung Ihre Interessen besser zur Geltung bringen. Bereits im Ermittlungsverfahren kann Ihr Anwalt bzw. Ihre Anwältin Sie zum Beispiel bei ihrer Zeugenaussage bei der Polizei begleiten.

WER TRÄGT DIE ANWALTSKOSTEN?

Wenn Angeklagte in einem Strafprozess verurteilt werden, müssen sie in der Regel sämtliche Verfahrens- und Anwaltskosten tragen. Werden die Angeklagten freigesprochen, so haben Sie als Nebenkläger bzw. Nebenklägerin unter Umständen Ihre Anwaltskosten selbst zu finanzieren. Kosten können entstehen bei der Beratung und der Vertretung durch Ihren Anwalt oder Ihre Anwältin im Vorfeld der Gerichtsverhandlung und in der Hauptverhandlung.

KOSTEN NUR BEI
FREISPRUCH

Bei Straftaten mit einer Mindeststrafandrohung von einem Jahr, bei denen schwere Verletzungen verursacht wurden, oder aber, wenn es sich um eine verletzte Person unter 18 Jahren handelt und die Tatfolgen schwer waren, muss das Gericht auf Antrag eine Nebenklagevertretung beordnen. In diesen Fällen fallen keine Kosten für Sie an.

KEINE KOSTEN BEI
BEIORDNUNG

In allen anderen Fällen sollten Sie für die Nebenklage einen Anwalt oder eine Anwältin wählen, der oder die fachlich kompetent und in der Lage ist, Ihnen das mögliche Kostenrisiko im Vorfeld klar und für Sie nachvollziehbar zu bestimmen. Auch bei dieser Wahl ist Ihnen B.U.D. behilflich.

KOMPETENZ
ENTSCHEIDEND

Grundsätzlich können Sie in einem Strafverfahren finanzielle Hilfe in Form von Prozesskostenhilfe erhalten,

PROZESSKOSTENHILFE

- wenn Sie aufgrund Ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse die Kosten nicht, nur zum Teil oder nur in Raten aufbringen können;
- wenn die Sach- und Rechtslage schwierig ist;
- wenn Sie Ihre Interessen selbst nicht ausreichend wahrnehmen können oder Ihnen das nicht zuzumuten ist.

Die Frage, ob Sie Prozesskostenhilfe in Anspruch nehmen können oder nicht, wird im Vorfeld geprüft. Sie müssen dazu ein Formular ausfüllen, das Sie von B.U.D. oder einer Anwaltskanzlei bekommen können. Zu beachten ist: Das Gericht kann vier Jahre lang nach der rechtskräftigen Entscheidung überprüfen, ob eine Änderung Ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten ist, und verlangen, dass Sie die vorauslagen Kosten erstatten.

MÖGLICHE
RÜCKFORDERUNG

Für die Inanspruchnahme einer kostenlosen anwaltlichen Erstberatung können Sie sich an den Weißen Ring wenden, einer bundesweiten Hilfsorganisation für Kriminalitätsoffer. Diese Organisation bietet für Opfer von Straf- und Gewalttaten sogenannte Beratungsschecks an. Damit können Sie sich einen Anwalt oder eine Anwältin Ihrer Wahl suchen, die entstehenden Kosten kann die Anwaltskanzlei dann beim Weißen Ring abrechnen. Um diese Hilfe für eine Erstberatung zu erhalten, müssen

BERATUNGSHILFEN

Sie Kontakt mit dem örtlichen Verband des Weißen Rings aufnehmen. Die Adresse erfahren Sie auf der Internetseite des Weißen Rings. Bei geringem Einkommen können Sie auch einen sogenannten Beratungshilfeschein beim zuständigen Gericht beantragen. Mit dem Beratungshilfeschein können Sie dann zu einem Rechtsanwalt oder einer Rechtsanwältin Ihrer Wahl gehen. Der Anwalt darf dann höchstens 15 Euro von Ihnen verlangen.

FONDS DES DAV Sie sollten außerdem Ihren Anwalt oder Ihre Anwältin darauf hinweisen, dass der Deutsche Anwaltverein (DAV) eine Stiftung unterhält («Stiftung contra Rechtsextremismus und Gewalt»), bei der ein Antrag auf Kostenübernahme der Anwaltskosten gestellt werden kann. Dies muss allerdings durch die Anwaltskanzlei, die Sie vertritt, erfolgen. Die Kontaktdaten finden Sie im Anhang.

WIR UNTERSTÜTZEN SIE Die Fragen der Nebenklage, des Kostenrisikos und der verschiedenen Möglichkeiten, Unterstützung zu erhalten, können Sie auch mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von B.U.D. erörtern.

SCHADENSERSATZ UND SCHMERZENGELD

ZIVIL- UND STRAFPROZESS Grundsätzlich ist zwischen einem Strafprozess und einem Zivilprozess zu unterscheiden. In einem Strafprozess klagt der Staat in Form der Staatsanwaltschaft gegen die Täter bzw. Täterinnen, denen vorgeworfen wird, gegen die Rechtsordnung verstoßen zu haben. In einem Zivilprozess geht es darum, dass Bürger oder Bürgerinnen ihre Verhältnisse untereinander klären und eventuelle Schadensersatz- oder Schmerzensgeldansprüche durchsetzen. Für Strafverfahren und Zivilverfahren sind unterschiedliche Gerichte zuständig. Den Verfahren liegen andere Gesetze mit unterschiedlichen Verfahrensvorschriften und Beweisregeln zugrunde.

KLAGE IM ZIVILPROZESS Es wird vielfach empfohlen, vor einer zivilrechtlichen Klage zunächst eine strafrechtliche Verurteilung der Täter oder Täterinnen abzuwarten, da die im Urteil des Strafgerichts enthaltenen Feststellungen zum Tatverlauf helfen können, einen Anspruch vor einem Zivilgericht zu begründen.

ADHÄSIONS-VERFAHREN Allerdings gibt es für Betroffene von Straf- und Gewalttaten die Möglichkeit, schon in einem Strafprozess zivilrechtliche Ansprüche (Zahlung von Schadensersatz oder Schmerzensgeld) geltend zu machen, wenn

der Täter oder die Täterin zum Tatzeitpunkt mindestens 18 Jahre alt war. Dies nennt man Adhäsions- oder Anhangsverfahren.

Ein Adhäsionsverfahren muss beim Gericht beantragt werden, was Sie theoretisch selbst tun können. In der Praxis sollten Sie das Für und Wider eines Adhäsionsverfahrens mit Ihrer anwaltlichen Vertretung besprechen und – falls Sie sich dafür entscheiden – von Ihrem Anwalt oder Ihrer Anwältin begründen lassen.

ANTRAG NOTWENDIG

Auch die Frage, ob Sie nach einem Strafverfahren ein Zivilverfahren gegen die Täter bzw. Täterinnen anstrengen sollten, ist eine Frage, die Sie mit Ihrem Anwalt oder Ihrer Anwältin in Ruhe erörtern und entscheiden sollten. Dabei ist besonders das nicht unerhebliche Kostenrisiko auf Ihrer Seite zu beachten.

KOSTENRISIKO
BEACHTEN

Grundsätzlich geht es in einem Zivilverfahren darum, dass Sie in Form einer Klage Ihre Ansprüche gegen die Täter oder Täterinnen geltend machen. Gelingt Ihnen das, erlangen Sie durch das Urteil des Zivilgerichts zunächst einen Rechtstitel, der gegen die Täter oder Täterinnen vollstreckt werden muss, wenn diese nicht freiwillig zahlen. Dies bedeutet auch, dass sowohl die Verfahrenskosten sowie Ihre Anwaltskosten von den Tätern oder Täterinnen bezahlt werden müssen. Allerdings scheidet eine Vollstreckung häufig daran, dass die Gegenseite nicht zahlungsfähig ist. Damit können Sie im Rahmen eines Zivilverfahrens trotz Rechtstitel in die Situation geraten, nicht nur auf Ihren Anwaltskosten, sondern auch noch auf einem Teil der angefallenen Verfahrenskosten (z. B. Kosten für Gutachten) sitzen zu bleiben.

ANSPRÜCHE GELTEND
MACHEN

Es gibt auch für Zivilverfahren die Möglichkeit, einen Antrag auf Prozesskostenhilfe zu stellen. Voraussetzungen dafür sind, dass Ihre Klage gegen die Täter oder Täterinnen »Aussicht auf Erfolg« hat und Sie nicht über ausreichende eigene finanzielle Mittel verfügen, um die Klage zu erheben.

EINGESCHRÄNKTE
PROZESSKOSTENHILFE

Eine Beratung mit einem zivilrechtlich erfahrenen Anwalt oder einer Anwältin und eine Chancen-Nutzen-Abwägung sind insgesamt zu empfehlen.

CHANCEN-NUTZEN-
ABWÄGUNG

TÄTER-OPFER-AUSGLEICH

Ein Täter-Opfer-Ausgleich ist eine außergerichtliche Einigung. In ihr wird mithilfe einer neutralen Vermittlung versucht, zwischen Opfern und Tätern oder Täterinnen eine Wiedergutmachung des Schadens, zum Beispiel in Form eines Schmerzensgeldes, auszuhandeln. Bei Straftaten wie

AUSSERGERICHTLICHE
EINIGUNG

Beleidigung, Nötigung, Sachbeschädigung und Körperverletzung kann die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren vorläufig einstellen und an eine entsprechende Schlichtungsstelle weiterleiten.

WIEDERGUTMACHUNGSVEREINBARUNG

Ist die Einigung zwischen den Tätern oder Täterinnen und den Betroffenen der Straftat in den Augen der Staatsanwaltschaft erfolgreich verlaufen, wird das Ermittlungsverfahren in minderschweren Fällen endgültig eingestellt. Ansonsten wirkt sich eine Einigung strafmildernd aus. Sollte der Täter-Opfer-Ausgleich scheitern, dann wird das Ermittlungsverfahren gegen die Täter bzw. Täterinnen wieder aufgenommen.

VERLAUF

In der Regel werden in der Schlichtungsstelle zuerst getrennte Gespräche mit dem oder der Betroffenen und mit den Beschuldigten geführt, um deren Erwartungen und Ziele zu klären und ein Ausgleichsgespräch vorzubereiten. Zudem besteht die Möglichkeit, dass Sie eine Person Ihres Vertrauens mitnehmen können. Dies kann auch eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter von B.U.D. sein. Sie brauchen daher nicht zu befürchten, bei einem Täter-Opfer-Ausgleich allein und ohne Unterstützung mit dem Täter oder der Täterin konfrontiert zu werden. Die Durchführung eines Täter-Opfer-Ausgleichs ist gegen Ihren Willen nicht möglich.

VORTEILE

Selbstverständlich muss auch die andere Seite die Bereitschaft zur Klärung des Konflikts mitbringen. Sie sollten für sich genau prüfen, ob Sie einem solchen Verfahren zustimmen wollen. Grundsätzlich kann ein Täter-Opfer-Ausgleich für die Betroffenen sehr positiv sein, weil eine andere Form der Auseinandersetzung mit den Tätern oder Täterinnen möglich ist als in einem Strafverfahren; außerdem kann schnell und unbürokratisch über eine Entschädigung für Sie entschieden werden.

NACHTEILE

In der Praxis allerdings haben sich viele rechte Gewalttaten für einen Täter-Opfer-Ausgleich als eher ungeeignet erwiesen. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Täter oder Täterinnen keine Einsicht in das von ihnen begangene Unrecht zeigen, weil ihre Haltung ideologisch begründet ist und durch ihr rechtes Umfeld gestützt wird.

VORAUSSETZUNGEN GENAU PRÜFEN

Sie sollten sich als Opfer einer rechten Straf- oder Gewalttat daher nicht vorschnell auf das Angebot eines Täter-Opfer-Ausgleichs einlassen, sondern genau die besonderen Voraussetzungen prüfen. Auch hier bieten Ihnen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von B.U.D. Beratung an.

ENTSCHÄDIGUNGSZAHLUNG DURCH DAS BUNDESAMT FÜR JUSTIZ

Sie können noch einen anderen Weg beschreiten, um eine Entschädigungszahlung zu erhalten. Seit dem 1. Januar 2007 verfügt das Bundesamt für Justiz über einen vom Deutschen Bundestag eingerichteten Fonds, um Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt schnell und unbürokratisch zu entschädigen.

FONDS FÜR OPFER
RECHTER GEWALT

Antragsberechtigt sind Personen, die durch eine antisemitisch, rassistisch oder rechtmotivierte Gewalttat gesundheitliche Schäden erlitten haben, Hinterbliebene von Todesopfern solcher Angriffe sowie sogenannte Nothelfer, also Personen, die bei der Abwehr eines solchen Übergriffs auf Dritte verletzt wurden. Als Übergriff gilt dabei nicht nur eine Körperverletzung oder Ähnliches, sondern auch Fälle von Bedrohung oder Ehrverletzung. Eine Zahlung bei Sachschäden ist nicht möglich.

ANTRAGSBERECHTIGTE

Voraussetzung für eine erfolgreiche Antragsstellung ist, dass die Straftat mit hoher Wahrscheinlichkeit aus antisemitischen, rassistischen oder rechten Motiven erfolgte. Es ist dabei nicht erforderlich, dass die Täter oder Täterinnen ermittelt wurden. Der Angriff muss allerdings angezeigt worden sein.

VORAUSSETZUNGEN

Der Antrag muss eine präzise Schilderung des Vorfalls enthalten – mit Angaben zum Tatort, der Tatzeit und Hinweisen auf eine rechte Tatmotivation. Die erlittenen Verletzungen sollten ebenfalls deutlich dargestellt werden. Empfehlenswert ist es, Atteste und – gegebenenfalls – Arztrechnungen sowie Fotos sichtbarer Verletzungen dem Antrag beizufügen.

INHALT DES ANTRAGS

Mit der Antragsstellung erteilen Sie als geschädigte Person dem Bundesamt für Justiz die Einwilligung, Akteneinsicht bei Polizei, Staatsanwaltschaft oder Gericht zu nehmen, um die Angaben zu überprüfen. Außerdem treten Sie als antragsstellende Person Ihren Schmerzensgeldanspruch gegenüber den Tätern oder Täterinnen in der Höhe der bewilligten Summe an das Bundesamt für Justiz ab. Mit anderen Worten: Wenn Ihr Antrag erfolgreich ist und Sie eine bestimmte Summe vom Bundesamt als Entschädigung erhalten, wird das Bundesamt wiederum versuchen, diesen Betrag gegenüber den Tätern oder Täterinnen einzuklagen.

ABTRENNUNG DES
SCHMERZEN-
GELDANSPRUCHS

ZIVILKLAGE MÖGLICH Es ist prinzipiell auch nach Gewährung einer Entschädigung für Sie möglich, im Wege einer Zivilklage einen Anspruch auf Schmerzensgeld gegen die Täter oder Täterinnen geltend zu machen. Sinnvoll ist dieser Weg nur, wenn Sie der wohlbegründeten Auffassung sind, eine höhere Summe erhalten zu können, und bereit sind, das Kostenrisiko zu tragen.

ZEITPUNKT DER ANTRAGSSTELLUNG Ein Antrag beim Bundesamt für Justiz kann unmittelbar nach der Tat gestellt werden. Unter Umständen ist es jedoch ratsam, ein Gerichtsverfahren abzuwarten. Dies gilt insbesondere, wenn erwartet werden kann, dass die Tatmotivation vor Gericht stärker herausgearbeitet werden wird. Den Zeitpunkt der Antragsstellung sollten Sie mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von B.U.D. besprechen. Sie sind Ihnen auch beim Stellen eines Antrags behilflich. Die Anschrift des Bundesamts für Justiz finden Sie im Anhang.

CURA – FONDS FÜR OPFER RECHTER GEWALT

SCHNELLE UND UNBÜROKRATISCHE HILFE Schnelle und unbürokratische finanzielle Hilfe bietet der Fonds für Opfer rechter Gewalt CURA der Amadeu-Antonio-Stiftung. Hier können formlose schriftliche Anträge gestellt werden, zum Beispiel für nicht gedeckte Anwaltskosten, notwendige medizinische Behandlungen oder finanzielle Notsituationen, die durch den Angriff entstanden sind. Allerdings sind die Mittel des Fonds beschränkt.

DAS OPFERENTSCHÄDIGUNGSGESETZ

ÜBERNAHME VON ARZTKOSTEN Wenn Ihnen durch einen Angriff Verletzungen zugefügt worden sind, aufgrund derer Sie auch in Zukunft medizinische Leistungen benötigen werden, können Sie einen Antrag nach dem Opferentschädigungsgesetz (OEG) stellen. Das ist sinnvoll, wenn Sie beispielsweise Schäden an Zähnen erlitten haben, Ihre Brille beschädigt wurde oder Sie seit dem Angriff körperliche Einschränkungen haben, die vermutlich über die nächsten Jahre bestehen bleiben.

KEINE SACHSCHÄDEN, KEIN SCHMERZENS-GELD Wenn Ihr Antrag positiv entschieden wird, übernimmt das Amt für Soziales und Versorgung für die kommenden Jahre sämtliche Kosten, die für die medizinische Behandlung anfallen, also zum Beispiel die Anfertigung einer neuen Brille oder den Aufenthalt in einer Reha-Klinik. Der Antrag nach

dem OEG ersetzt allerdings keinen Antrag auf Schmerzensgeld, ebenso wenig kommen Leistungen nach dem OEG für materielle Schäden auf.

Einen Antrag können alle stellen, die Opfer einer Körperverletzung, eines Brand- oder Sprengstoffanschlags geworden sind oder vorsätzlich verletzt wurden. Auch wer die Verletzung bei der Abwehr eines Angriffs erlitten hat, ist anspruchsberechtigt. Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, Bürger und Bürgerinnen aus Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie Menschen, die sich »rechtmäßig« in Deutschland aufhalten, können Leistungen erhalten.

ANTRAGSBERECHTIGTE

In einigen Fällen sind Flüchtlinge aufgrund ihres Aufenthaltsstatus von einem Leistungsanspruch ausgeschlossen. Allerdings haben die Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen einen gewissen Ermessensspielraum. Deshalb sollte zunächst immer ein Antrag gestellt werden. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von B.U.D. können Sie bei der Antragsstellung unterstützen.

BESONDERHEITEN FÜR
FLÜCHTLINGE

MÖGLICHE FOLGEN EINES ANGRIFFS

Körperliche Verletzungen eines Angriffs sind in der Regel gut sichtbar, werden deshalb wahrgenommen und behandelt. Aber selbst wenn der Körper unverletzt geblieben ist, hat eine Gewalterfahrung oft weitere Folgen. Meist kommt ein Angriff völlig unerwartet. Wenn die Täter oder Täterinnen von einem abgelassen haben, heißt das nicht, dass damit alles überstanden ist. Bei vielen Menschen wirkt ein Angriff nach: Sie haben körperliche Schäden erlitten, und manchmal ist auch die Psyche beschädigt.

PSYCHISCHE FOLGEN

Die Folgen, die eine Gewalttat hinterlässt, sind bei jeder Person unterschiedlich. Manche Menschen können nach einem Angriff nicht mehr gut schlafen oder sind sehr reizbar und leiden unter Alpträumen, Schreckhaftigkeit oder Erschöpfung. Andere meiden den Tatort und bewegen sich nicht mehr selbstverständlich durch ihren Wohnort. Viele müssen immer wieder an den Vorfall denken oder haben einfach Angst. Nicht selten bedeutet die Gewalterfahrung für die Betroffenen sowie für ihnen nahestehende Personen einen radikalen Einschnitt in ihr bisheriges Leben.

EIN EINSCHNITT
INS LEBEN

Auch wenn viele das Gefühl haben, sich selbst nicht mehr wiederzuerkennen oder »verrückt« zu werden, sind diese Reaktionen ganz normal. Sie sind ein Schritt, um das Erlebte zu bearbeiten und besser mit der Gewalterfahrung umgehen zu können. Durch die erlebte Gewalttat wird das subjektive Sicherheitsempfinden erheblich gestört. Die Täter oder

GESTÖRTES SICHERHEITSEMPFINDEN

Täterinnen senden eine deutliche Botschaft an die Betroffenen. Sie geben ihnen zu verstehen, dass sie nicht erwünscht sind und den Ort verlassen sollen. Im schlimmsten Fall sprechen sie ihnen das Recht zu leben ab. Diese Botschaften werden von den Betroffenen, ihrem Umfeld und einem potenziell ebenfalls betroffenen Personenkreis in der Regel klar verstanden.

OFT NUR DIE »SPITZE DES EISBERGS«

Viele Menschen, die von rechter Gewalt betroffen sind, haben schon andere Erfahrungen von Diskriminierung gemacht. Ob als Punker in einem von Rechten dominierten Dorf oder als Asylbewerberin in einer Stadt: Die Gewalttat ist oft nur die »Spitze des Eisbergs« alltäglicher Erfahrungen von Rassismus und Ausgrenzung. Dies erschwert es, einen Angriff zu verarbeiten. Auch frühere Gewalterfahrungen oder die Geschichte der eigenen Flucht werden häufig durch einen Angriff aktualisiert und machen es schwieriger, das gewohnte Leben fortzusetzen.

ÜBER DIE EIGENEN EMPFINDUNGEN REDEN

Auch wenn Sie das Erlebte so schnell wie möglich vergessen wollen, kann es trotzdem wichtig sein, darüber zu reden. Vielen Menschen hilft es, wenn sie jemanden finden, mit dem sie ihre Situation besprechen können. Das können zum Beispiel Freunde und Freundinnen oder Verwandte sein. Manchmal ist es aber auch einfacher jemanden aufzusuchen, die bzw. der gerade nicht aus dem eigenen Umfeld kommt, um über alles offen sprechen zu können. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von B.U.D. stehen dafür zur Verfügung.

SICH ZEIT NEHMEN

Oft ist es wichtig, sich die Zeit zu nehmen, um die Erfahrung der erlebten Gewalt zu verarbeiten. Gleichzeitig sollten Sie sich aber auch bewusst wieder Aktivitäten vornehmen, die vor dem Angriff eine Rolle in Ihrem Leben gespielt haben und Ihnen Freude machen. Meistens werden dann nach einigen Wochen die Erinnerungen an den Angriff schwächer, der Alltag rückt wieder mehr in den Vordergrund und die Ängste lassen nach.

PROFESSIONELLE HILFE

Wenn Sie sich jedoch noch Wochen nach dem Angriff so fühlen, als wäre er gerade erst passiert, wenn sie die Bilder daran nicht loswerden oder andere Veränderungen an sich bemerken, sollten Sie sich professionelle Hilfe holen, damit sich keine dauerhafte Störung entwickelt. Jeder sieht die körperlichen Folgen, die ein Angriff bei Ihnen hinterlassen hat, psychische Verletzungen sind weniger sichtbar, müssen aber genauso behandelt und geheilt werden. Wir können Sie an erfahrene Personen vermitteln, die mit Ihnen Wege und Möglichkeiten besprechen, um mit der Angst und anderen Beschwerden umzugehen.

ÖFFENTLICHKEIT HERSTELLEN

Eine Strafanzeige gegen die Täter und Täterinnen wird das Problem rechter Gewalt alleine nicht lösen. In Städten oder Dörfern, an Schulen oder am Arbeitsplatz weigern sich viele Menschen, rassistische Gewalt als gesellschaftliches Problem überhaupt wahrzunehmen. Öffentlichkeitsarbeit kann aufklären, sensibilisieren und Diskussionen anstoßen.

DISKUSSIONEN
ANSTOSSEN

Die Form der Öffentlichkeitsarbeit und der Zeitpunkt sollten von allen Beteiligten bewusst gewählt werden. Mittel und Wege, die Öffentlichkeit zu erreichen, gibt es viele – von der Pressemitteilung oder einem Leserbrief, über eine Infoveranstaltung oder einem Infostand bis zu einer Kundgebung oder Demonstration.

ÖFFENTLICHKEITS-
ARBEIT

Wenn Sie sich für eine öffentliche Berichterstattung entscheiden und die Presse über Ihre Erfahrungen schreibt, dann können Sie der verbreiteten Position entgegentreten, es gäbe gerade in Ihrer Stadt gar kein Problem politisch rechtmotivierter Gewalt.

Was sich eignet, müssen Sie entscheiden. Überlegen Sie sich folgende Punkte: Was soll erreicht werden? Wer soll angesprochen werden? Wollen Sie mit Journalisten und Journalistinnen sprechen? Mit wem wollen Sie zusammenarbeiten (mit der Gewerkschaft, einer Flüchtlingsinitiative, einer linken Gruppen, der Kirche, Parteien oder dem örtlichen Bündnis gegen Rechts)?

WAS SOLL ERREICHT
WERDEN?

Unterstützung und Beratung zur Öffentlichkeitsarbeit erhalten Sie bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von B.U.D.. Sie sollten sich gegebenenfalls auch anwaltlich beraten lassen, wann und in welcher Form Schilderungen zum Angriff gegenüber der Presse sinnvoll sind bzw. welche Schwierigkeiten damit verbunden sein können.

WIR BERATEN SIE

KONTAKT- UND INFORMATIONSDRESSSEN IN BAYERN

BERATUNGSSTELLEN

B.U.D. – Beratung, Unterstützung, Dokumentation. Für Opfer rechtsextremer Gewalt e.V.

🏠 Postfach 440153, 90206 Nürnberg
📞 0151 216 53 187
✉ info@bud-bayern.de
🌐 www.bud-bayern.de

BEFORE e.V. – Beratung und Unterstützung bei Diskriminierung, Rassismus und rechter Gewalt (in München)

🏠 Mathildenstr. 3c, 80336 München
📞 089 462 246 70
✉ kontakt@before-muenchen.de
🌐 www.before-muenchen.de

LKS – Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus

🏠 c/o Bayerischer Jugendring Körperschaft des öffentlichen Rechts (K.d.ö.R.)
Herzog-Heinrich-Str. 7, 80336 München
📞 089 6933 444 24
✉ info@lks-bayern.de
🌐 www.lks-bayern.de

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Nordost

🏠 Regensburg
📞 0941 465 281 40
✉ mb-nordost@lks-bayern.de

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Nordwest

🏠 Nürnberg
📞 0911 923 004 54
✉ mb-nordwest@lks-bayern.de

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Süd

🏠 Ebersberg
📞 08092 25 09 955
✉ mb-sued@lks-bayern.de

INFORMATIONSMANGEBOTE

a.i.d.a. Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e.V.

- 🏠 Postfach 400 123, 80701 München
- ✉ info@aida-archiv.de
- 🌐 www.aida-archiv.de
- 📘 facebook.com/aida.archiv
- 🐦 twitter.com/aida_archiv

München-Chronik

Auflistung rechter und diskriminierender Vorfälle und Aktivitäten

- 🌐 www.muenchen-chronik.de

Allgäu ➔ rechtsaußen

Dokumentation rechter Umtriebe

- 🏠 c/o react!OR
Frühlingstr. 17, 87439 Kempten
- 🌐 www.allgaeu-rechtsaussen.de
- 📘 facebook.com/allgaeurechtsaussen
- 🐦 twitter.com/AllgaeuRechtsA

RECHTE GEWALT

Woche für Woche werden in Bayern Menschen von Gewalttätern und Gewalttäterinnen aus rassistischen oder rechten Motiven geschlagen und erniedrigt. Die Gewalt trifft bestimmte Opfergruppen. Dazu gehören zum Beispiel Menschen aus anderen Herkunftsländern, Obdachlose, Schwarze, Juden und Jüdinnen, Homo- oder Transsexuelle, politisch Aktive gegen Rechts, Menschen mit Behinderung oder Jugendliche aus alternativen Subkulturen. Durch den Angriff wird ihnen eine Botschaft vermittelt: Ihr seid hier nicht erwünscht, ihr gehört hier nicht hin, ihr gehört nicht dazu.

Von dieser Gewalt betroffen sind in der Regel Menschen, die als Angehörige gesellschaftlicher Minderheiten bereits unter Diskriminierung leiden. Die Diskriminierung kommt aus »der Mitte der Gesellschaft«. Sie zeigt sich in alltäglichen Pöbeleien und abwertenden Blicken.

Wenn in Zeitungen und Eckkneipen die vermeintliche Bedrohung der Inneren Sicherheit durch Einwanderung und die Tourismus schädigende Wirkung von Obdachlosen und Punkern in der Stadt diskutiert wird, sehen sich rechte Täter und Täterinnen bisweilen als »Vollstrecker des Volksempfindens«.

Für die Betroffenen ist ein gewaltsamer Angriff oft nur ein Ereignis unter vielen Abwertungserfahrungen. Rechte oder rassistische Gewalt meint in den meisten Fällen nicht das Opfer persönlich. Die Betroffenen werden nicht angegriffen, weil sie sich in einer bestimmten Weise verhalten haben, sondern weil sie einer bestimmten Gruppe zugeschrieben werden. Damit trifft der Angriff auch nicht nur den individuellen Betroffenen. Andere aus seinem Umfeld wissen, dass der Angriff auch ihnen gilt. Häufig macht sich in der Folge Angst breit. Im schlimmsten Fall ziehen sich die direkt Betroffenen sowie potenziell Betroffenen aus dem öffentlichen Leben zurück und meiden bestimmte Orte wie Parks oder Bahnhöfe.

Viel zu oft bleiben die Betroffenen auf sich gestellt. Statt auf Unterstützung, treffen sie auf Skepsis oder mehr oder weniger latente Vorwürfe, den Vorfall provoziert zu haben. Manchmal werden sie zum Täter gestempelt. Selbst enge Freunde oder Familienangehörige beschwichtigen: Es war doch gar nicht so schlimm. Die Betroffenen fühlen sich nicht ernst genommen. Das kommt einer erneuten Abwertung gleich.

Den Tätern und Täterinnen kommt das gelegen. Wenn Passanten und Passantinnen, Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, Eltern, Bürger und Bürgerinnen passiv bleiben, wegsehen und nach der Tat die Betroffenen allein lassen, gewinnen Rechte bzw. Rassisten und Rassistinnen an Macht. Stattdessen gilt es, sich klar und öffentlich mit den Betroffenen rechter Gewalt zu solidarisieren, sie zu unterstützen und ihre Position zu stärken.

INDEX

- 20f. Adhäsions- oder An-
hangsverfahren 12
6, 8, 11, Angst 4, 7ff., 14,
25, 27 16ff., 23
13 19, 21
8 Anklageschrift 25
17 Antragsdelikt 4, 8, 11,
6, 18, 23 Auskunftsrechte 13ff., 16ff.
15 Bedrohung 17f.
19 Belehrung 7, 20f.
9, 13, 27 Beratungshilfen 22
12 Beschwerde 6, 20ff
13 Einstellung des Verfahrens 8, 10ff.,
7, 22ff. Einstellungsbescheid 20, 22ff.
6, 16, 26 Erinnerung 4, 8f.
4, 8, 10ff., Ermittlungsverfahren 4, 8, 13, 27
18, 22 9, 19f.
15 Falschaussage 9
8 Frist 13, 21f.
13 Geldbuße und Auflagen 11
13f., 16, 19 Hauptverhandlung 16
14 Jugendstrafrecht 15
4f., 9, 19ff. Kosten 14, 16f.
11 Ladung der Staatsan- 4, 6f, 10, 12ff.
waltschaft 7, 10f.,
13f., 17f.
14, 17ff. Nebenklage 7, 14
5f., 14, 27 Öffentlichkeit 20
24 Opferentschädigungsgesetz
- Opferzeuge
Polize
Prozesskostenhilfe
Psychische Folgen
Rechtsanwalt
Rechtsmittel
Schadensersatz
Schlichtungsstellen
Schmerzensgeld
Staatsanwaltschaft
Strafantrag
Strafanzeige
Strafprozess
Tagebuchnummer
Täter-Opfer-Ausgleich
Unterlagen
Vereidigung
Vernehmung zur Sache
Verteidiger
Zeuge
Zeugenaussage
Zeugenvernehmung
Zivilprozess

Extrême droite
BERATUNGSANGEBOT
GEWALT
RACISME
ANONYM
DISCRIMINATION
UNABHÄNGIG
OPFER
HASS
BAYERN
HILFE
ISLAMFEINDLICHKEIT
GEWALTVERBRECHEN
EXTREME
DROIT
HATTECRIME
HASS
RECHTSEXTREMISMUS
RECHTE
RECHTSEXTREMISMUS
RACISME
EXTREMISME
HASSVERBRECHEN
HASS
ANONYM
RECHTSEXTREMISMUS
RASSISMUS
HATE
ENTSCHÄDIGUNG
MENSCHENFEINDLICHKEIT
BERATUNG
BEDROHUNG
DISKRIMINIERUNG
HASS
ANONYM
RECHTSEXTREMISMUS
RASSISMUS
RECHTE
UNTERSTÜTZUNG
RECHTSEXTREMISMUS

B.U.D.

BERATUNG
UNTERSTÜTZUNG
DOKUMENTATION



Für Opfer rechtsextremer Gewalt

B.U.D. e.V.

Postfach 440153
90206 Nürnberg

📧 www.bud-bayern.de

☎ 0151 / 216 53 187

✉ info@bud-bayern.de